

Die Endwin Chroniken

Dunkle Schatten

(Leseprobe)

von Robert Schwarz

Copyright 2014 Spielberg Verlag, Regensburg

Vorwort

Wenn wir uns heute einen Kino-Trailer ansehen, dann müssen wir eigentlich gar nicht mehr ins Kino gehen, denn in der Regel enthält der Trailer bereits die besten Szenen des Films. Traurig, aber wahr! Daher könnte man nun meinen, mit einer Leseprobe verhalte es sich ebenso. Ich kann dem geneigten Leser jedoch versichern, dass das hier nicht der Fall ist. Natürlich wurde die nachfolgende Leseprobe mit Bedacht ausgewählt. Es sind Szenen, die zwar das Interesse am Text wecken sollen, jedoch gleichzeitig nicht zu viel verraten. Sollte Ihnen die Leseprobe gefallen haben, werfen Sie doch einmal einen Blick ins Buch. Der Erste Band der Endwin Chroniken mit dem Titel „Dunkle Schatten“, ist Ende August 2014 im Spielberg Verlag, Regensburg erschienen und kann beim Verlag, über den Buchhandel oder Amazon bestellt werden.

Für Neuigkeiten und Hintergrundinfos zum Roman schauen Sie einfach ab und an einmal auf www.die-endwin-chroniken.de vorbei. Im dortigen Blog werde ich über den jeweils neusten Stand informieren. Zudem wird der „Chronicle“, Endwins größte und einzige Tageszeitung, immer wieder neue Ausgaben mit spannenden Hintergrund-Infos zur den Charakteren und zur fantastischen Welt Endwins bereitstellen.

Und nun wünsche ich Ihnen viel Vergnügen mit der Leseprobe.

Ihr Robert Schwarz

*Wenn Du die Dunkelheit vertreiben willst,
zünde eine Kerze an.*

(Elfenspruchwort)

Vorgeschichte

Zerdoban, dem Anführer einer Bande von Straßenräubern, ist es gelungen, den unliebsamen Erzzauberer einzufangen und ihm das von seinem ominösen Auftraggeber so begehrte Dokument abzunehmen. Dummerweise gelingt dem Erzzauberer kurz darauf die Flucht und Zerdoban muss nun seinem Auftraggeber Rede & Antwort stehen.

Niemand hätte bemerkt, dass Zerdoban äußerst beunruhigt war, außer vielleicht diejenigen, die ihn schon lange genug kannten und die Zeichen zu deuten wussten. Sein Auftraggeber duldet kein Versagen und Zerdoban hatte ihn nun bereits zum zweiten Mal enttäuscht! Ihr Gefangener war entkommen! Irgendjemand hatte ihm zur Flucht verholfen und bislang waren alle seine Bemühungen, den Zauberer wieder einzufangen, erfolglos geblieben. Missvergnügt schlug er den Weg zum Zelt seines Auftraggebers ein.

Sein Auftraggeber, der im Hintergrund die Fäden zog, war einige Stunden nach Zerdobans Gespräch mit dem Erzzauberer im Lager eingetroffen. Zerdoban war ihm bis dahin noch nie begegnet. Die Verhandlungen führte für gewöhnlich ein Mittelsmann, ein unheimlicher Kerl namens Morgarth. Allem Anschein nach war sein Auftraggeber eine hochgestellte Persönlichkeit, wie er anhand der mitgeführten Ausstattung und der Diener feststellen konnte. Nun, das war eigentlich zu erwarten gewesen. Derartige Aufträge hatten, wie er wusste, meist mit Intrigen am Hof zu tun. Merkwürdig war jedoch, dass die Kutsche, mit der sein Auftraggeber reiste, keine Fenster hatte! Diener hatten sich sogleich daran gemacht, ein Zelt aus schwarzen Stoffbahnen aufzubauen. An dieses Zelt führten sie anschließend die Kutsche so dicht heran, dass weder Zerdoban noch seine Männer erkennen konnten, wer da aus der Kutsche stieg. Zugegeben, das alles war schon reichlich merkwürdig! Jedoch nicht merkwürdig genug, um sich irgendwelche Sorgen zu machen. Das Verhängnis hatte begonnen, als wenig später einer der Diener zu ihm gekommen war und verlangt hatte, den Gefangenen zum Zelt seines Herrn zu bringen. Als er daraufhin den Zauberer holen wollte, hatte er jedoch feststellen müssen, dass dieser entkommen war. In seinem Zorn hatte er die beiden Männer, die für die Bewachung des Zauberers

eingeteilt waren, getötet. Anschließend hatte er jeden Mann, den er entbehren konnte, ausgeschickt, um die Gegend rund um das Lager weiträumig nach dem Flüchtenden abzusuchen.

Was dann jedoch geschehen war ...

Unwillkürlich musste er an jene erste, schicksalhafte Begegnung mit seinem Auftraggeber, dem Schatten, zurückdenken. Zerdoban, der vielen als der abgebrühteste Kerl diesseits und jenseits der Grenze galt, lief es allein bei der Erinnerung daran eiskalt den Rücken hinunter! Er wusste es nicht genau zu sagen, aber etwas an der sich stets im Schatten haltenden Gestalt jagte ihm eine Heidenangst ein! Es war, als würde man am Rand eines Abgrunds stehen. Ein kleiner Schritt nur, und man würde hinabstürzen in eine Tiefe, die kein menschliches Wesen auszuloten imstande war. Nur gut, dass er mit dem Pergament, das er dem Erzzauberer abgenommen hatte, den Zorn der Schattengestalt etwas besänftigen konnte! Jetzt jedoch musste er ihr mitteilen, dass die Suche nach dem Zauberer erfolglos verlaufen war.

Einer der Diener schlug die Plane am Zelteingang zurück. Zerdoban straffte die Schultern, bückte sich und trat ein.

Wie schon beim letzten Mal brannte kein Licht. Die Luft im Zelt war unangenehm kühl. Seine Augen brauchten einen Moment, um sich an das Halbdunkel zu gewöhnen. Dann meinte er, einen Schatten zwischen all den anderen Schatten ausgemacht zu haben. Eine Finsternis, finsterer noch als die finsterste Nacht! Immer wenn er jedoch glaubte, den Schatten mit seinem Blick eingefangen zu haben, schien dieser zu verschwinden und an einer anderen Stelle wieder aufzutauchen. Zerdoban fröstelte. Da erklang unvermittelt eine Stimme, ganz nah an seinem rechten Ohr: »Nun, Zerdoban?« Die Stimme klang kalt und begierig. Zerdoban erschauerte. »Welche Neuigkeiten bringt ihr mir?«

Es kostete Zerdoban seine ganze Kraft, nicht einfach blindlings einen Schritt rückwärts zu machen und Hals über Kopf aus dem Zelt zu flüchten. Er behielt die Nerven und antwortete: »Meine Männer haben in weitem Umkreis alles nach dem Zauberer und seinen Helfern abgesucht, konnten bislang aber keine Spur von ihnen entdecken.« Schnell fügte er hinzu: »Möglicherweise hat er ja Magie eingesetzt, um sich unseren Blicken zu entziehen?«

»Das...«, zischte die Stimme jetzt unmittelbar vor ihm, «... ist höchst unwahrscheinlich! Ich hätte es bemerkt, wäre das der Fall gewesen!«

»Natürlich« Zerdoban schluckte.

»Euer wiederholtes Versagen ist unentschuldig, Zerdoban!«, zischte der Schatten, dessen Stimme nun von oben zu kommen schien. »Findet den Erzzauberer! Tut, was immer dafür nötig ist! Tretet mir jedoch erst wieder unter die Augen, wenn ihr ihn gefunden habt! - Enttäuscht mich nicht noch einmal, Zerdoban!« Die Warnung, die in der Stimme des Schattens mitschwang, war unüberhörbar.

»Ja, Herr!« Zerdoban biss die Zähne zusammen. Er hatte einen Fehler gemacht. Er hätte sich nie auf diesen Auftrag einlassen dürfen! Für Reue war es inzwischen jedoch zu spät. Er hatte sich mit dem Teufel eingelassen und wenn er diesem nicht bald sein Opfer brachte, würde sich der Teufel an ihn halten! Hastig verließ er das Zelt, ohne sich noch einmal umzusehen. Nach ein paar Dutzend Metern ließ das beklemmende Gefühl in seiner Brust etwas nach und er konnte wieder freier atmen. Er gab seinen Männern Anweisung, die Suche auszuweiten. Dann atmete er mehrmals tief durch. Er musste dieses Zauberers habhaft werden! Er musste! Unwillkürlich glitt seine Hand nach oben und zu den Beulen in seinem Gesicht.

Vorgeschichte

Horgard, der Erzzauberer und der klägliche Rest seiner Eskorte sind in der Zwergenstadt Verndûr angekommen und haben es bis vor den Thron des Zwergenkönigs geschafft. Hier macht ihnen der Ratsherr Gamrin Schwierigkeiten. In der nachfolgenden Szene sehen wir Gamrin, nachdem er des Saals verwiesen wurde.

An einem unbekanntem Ort, irgendwo außerhalb der Palastmauern ...

»Ihr habt mir versichert, dass der Erzzauberer es nie hierher schaffen würde und was passiert? Heute steht er quicklebendig vor Denórs Thron!« Gamrin schnaubte wütend und hieb mit der Faust auf den Tisch, der neben zwei Stühlen in einem ansonsten leeren Raum stand. »Der Kerl kann mir noch alles verderben! Zauberer müssen doch überall ihre Nase hineinstecken!« Er sah auf und sein zorniger Blick richtete sich auf eine in einen dunklen Kapuzenumhang gehüllte Gestalt, die mit ihm in der schäbigen Kammer weilte. »Das ist allein eure Schuld, Morgarth!« Gamrin fluchte und ließ sich ächzend auf einen der Stühle fallen. »Eure Sorgen sind unnötig, Gamrin«, beschwichtigte Morgarth. Er nahm auf dem anderen Stuhl Platz. Dann streifte mit einer flüssigen Handbewegung die Kapuze zurück. Darunter kam ein scharf geschnittenes, blasses Gesicht mit dunklen Augen zum Vorschein, das von langem, schwarzen Haar umrahmt wurde. Auffällig schauten die Spitzen schmaler Ohren darunter hervor. Morgarth bedachte den Zwerg mit einem jener unergründlichen Blicke, die Gamrin ein ums andere Mal kalte Schauer über den Rücken jagten. »Es stimmt, dass wir den Erzzauberer nicht wie geplant in unsere Gewalt bekommen konnten.« Morgarth zuckte bedauernd mit den Schultern. »Gute Mitarbeiter sind heutzutage schwer zu finden! Aber jetzt hat mein Meister in seiner Weisheit mich geschickt und ich werde nicht versagen. Macht euch also keine Sorgen! Es läuft alles nach Plan. Kümmert ihr euch nur um euren Teil der Abmachung. Um den Erzzauberer werde ich mich kümmern, wenn es soweit ist.«

Mit diesen Worten erhob sich der Diener des Schatten und ging zur Tür. Auf der Schwelle blieb er noch einmal stehen und wandte sich um. »Viel hängt vom Erfolg dieses Unternehmens ab, Gamrin. Also keine Fehler!« Dann wandte Morgarth dem Zwerg endgültig den Rücken zu, und verschwand in dem dunklen Korridor, der an die Kammer angrenzte. Dabei zog er sich im Hinausgehen die

Kapuze wieder über das Gesicht. Die Tür fiel mit einem dumpfen Schlag hinter ihm ins Schloss. Zurück blieb ein Zwerg, den erstmals der Gedanke beschlich, dass es womöglich keine so gute Idee gewesen war, das Angebot, das ihm an jenem Abend vor nunmehr drei Monaten gemacht worden war, anzunehmen.